

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 47.

Neuenbürg, Donnerstag den 25. März

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung, betr. das Musterungsgeschäft für 1897.

1. Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirk Neuenbürg wird in folgender Weise vorgenommen werden:

Montag den 29. März d. J. Musterung in Herrenalb.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 8 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Bernbach, Döbel und Herrenalb.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Loffenau, Neusäß und Rothensol.

Dienstag den 30. März d. J. Musterung in Calmbach.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Weinberg, Biefelsberg und Calmbach.

Morgens 8 1/2 Uhr diejenigen von Enzklösterle, Höfen, Igelsloch und Langenbrand.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Weissenbach und Oberlengenhardt.

Mittwoch den 31. März d. J. Musterung in Calmbach.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 8 Uhr die Militärpflichtigen von Schönbach, Schwarzenberg, Unterlengenhardt und Wildbad.

Donnerstag den 1. April d. J. Musterung in Neuenbürg.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 7 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Arnbach, Birkenfeld und Conweiler.

Morgens 8 Uhr diejenigen von Deanoch, Engelsbrand und Feldrennach.

Morgens 9 Uhr diejenigen von Gräfenhausen, Grunbach und Kapfenhardt.

Freitag den 2. April d. J. Musterung in Neuenbürg.

Hierbei haben zu erscheinen:

Morgens 7 1/2 Uhr die Militärpflichtigen von Neuenbürg.

Morgens 8 1/2 Uhr diejenigen von Oberniebelsbach, Ottenhausen, Calmbach, Schwann, Unterniebelsbach und Waldrennach.

Die Losung

findet für sämtliche Militärpflichtige des Bezirks am **Samstag den 3. April d. J.** morgens 8 1/2 Uhr in **Neuenbürg** statt.

2. Bei der **Musterung** haben die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1877, sowie diejenige der Jahrgänge 1876, 1875 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht endgültig entschieden worden ist, zu erscheinen, sofern nicht einzelne auf Ansuchen von der Bestellung ausdrücklich durch das Oberamt entbunden worden sind.

Die **Pflichtigen** früherer Jahrgänge haben ihre **Losungsscheine** zuverlässig mitzubringen, ebenso die **Schulamtskandidaten** ihre **Prüfungszugnisse**.

Sämtliche **Gestellungspflichtige** werden hiemit aufgefordert, zur **Vermeidung** der gesetzlichen Strafen, Zwangsmittel und Rechtsnachteile an den vorgenannten Tagen in den **Musterungsstationen** (Musterungslokal je im Rathhaus) rechtzeitig sich einzufinden. Unpünktliches Erscheinen kann den Verlust der Vorteile der Losung, böswilliges oder wiederholtes Nichterscheinen die sofortige Einstellung beim Truppenteil zur Folge haben. Unterlassene Anmeldung zur Stammrolle entbindet nicht von der **Gestellungspflicht**.

Ob die **Militärpflichtigen** des Jahrgangs 1877 bei der **Losung** persönlich erscheinen wollen, bleibt denselben freigestellt; für die **Abwesen**den wird durch ein Mitglied der **Ersatzkommission** gelost. Von der **Losung** sind ausgeschlossen: die zum einjährig-freiwilligen Dienst **Berechtigten**, die von den **Truppenteilen** angenommenen **Freiwilligen**, die vorweg **Einzustellenden** und die dauernd **Unwürdigen**.

3. Auf Grund der **Stammrollen** haben die **Ortsvorsteher** die im laufenden Jahre im **Aushebungsbezirk** Neuenbürg **gestellungspflichtigen**

Leute sofort **urkundlich** zur **Musterung** vorzuladen und für deren **rechtzeitige** **Gestellung** vor der **Ersatzkommission** **Sorge** zu tragen.

Die **Eröffnungsurkunden** sind im **Musterungstermin** zum **Gebrauch** **bereit** zu halten. Im **Uebrigen** wird hinsichtlich der **Gestellungspflicht** auf den **oberamtlichen** **Erlaß** vom **23. September 1878** (**Enzth. 1878 Nr. 115**) verwiesen.

Auf **Befehl** der **R. Obererzatzkommission** werden die **Ortsvorsteher** **aufgefordert**, **Scheinverziehungen** nicht zu **begünstigen**, solche vielmehr **eventuell** noch **gelegentlich** des **Musterungsgeschäfts** der **Ersatzkommission** zur **Kenntnis** zu **bringen**.

Die **Gemeindebehörden** können von der **Gestellung** nicht **entbinden**. **Wer** durch **Krankheit** **verhindert** ist, zu **erscheinen**, hat ein **ärztliches** **Zugnis** **einzureichen**, welches von der **Gemeindebehörde** **beglaubigt** sein muß, wenn der **betreffende** **Arzt** nicht **amtlich** **angestellt** ist.

Gemütskranke, **Blödsinnige**, **Krüppel** u. s. w. dürfen auf Grund eines **derartigen** **Zugnisses** von der **Gestellung** **überhaupt** **befreit** werden.

4. **Jeder** **Militärpflichtige**, sowie seine **Angehörigen** sind **berechtig**, **spätestens** im **Musterungstermin** **Anträge** auf **Zurückstellung** oder **Beurlaubung** von der **Aushebung** zu **stellen**. **Es** **steht** jedoch die **Verantwortung** zur **Reklamation** (z. B. **Todesfall** u. s. w.) **erst** nach **Beendigung** des **Musterungsgeschäfts**, so kann der **Antrag** auch **noch** bei der **Aushebung** vor der **R. Obererzatzkommission** **angebracht** werden. Die **Anträge** können durch **Vorlegung** von **obrigkeitlich** **beglaubigten** **Urkunden**, sowie durch **Stellung** von **Zeugen** und **Sachverständigen** **unterstützt** werden.

Die **Verhandlung** über **sämtliche** **Reklamationen** findet am **Samstag** **den** **3. April** **d. J.** **vormittags** **8 Uhr** in **Neuenbürg** **statt**.

Da **behaup**tete **Erwerbsunfähigkeit** von **Angehörigen** der **Reklamierten** durch **ärztliche** **Untersuchung** beim **Musterungsgeschäft** **festgestellt** werden muß, so haben sich die **betreffenden** **Personen** zu dieser **Zeit** der **Ersatzkommission** **hier** **vorzustellen**.

Wer an **Epilepsie** zu **leiden** **behaup**tet, hat auf **eigene** **Kosten** **drei** **glaubhafte** **Zeugen** zu **stellen**.

Leute, welche **gehörlos** sind oder zu **sein** **behaup**ten, haben bei der **Musterung** mit **vollkommen** **gereinigten** **Ohren** zu **erscheinen** und **event** **Zugnisse** **vorzulegen**; ebenso haben **schwachsinnige** und **kurzsichtige** **Pflichtige** **amtlich** **beglaubigte** **Zugnisse** ihrer **Lehrer**, **Geistlichen** u. s. w. **mitzubringen**.

5. **Etwaige** **An-** und **Abmeldungen** von **Militärpflichtigen** in der **Zwischenzeit** sind dem **Oberamt** **umgehend** **anzuzeigen**.

6. **Bei** der **Musterung** haben die **Ortsvorsteher** je mit den **Militärpflichtigen** ihrer **Gemeinde** zu **erscheinen**, bei der **Losung** dagegen **nicht**. Die **Rekrutierungstammrollen** sind **mitzubringen** und bei der **Musterung** nach **deren** **Ergebnis** **genau** zu **ergänzen**. Die **Losnummern** sind auf Grund der **Losungsscheine**, wenn diese vom **Oberamt** den **Ortsvorstehern** **behalts** **Ausfolge** an die **Pflichtigen** **zugehendet** werden, in die **Stammrollen** **einzutragen**.

Die **Ortsvorsteher** sind **dafür** **verantwortlich**, daß die **Militärpflichtigen** bei der **Musterung** **vollzählig** und **rechtzeitig** auf dem **Rathaus** des **Musterungsorts** sich **einfinden**. Bei der **Verladung** ist denselben **ausdrücklich** zu **eröffnen**, daß **alles** **Lärmen** und **jede** **Störung** der **Verhandlungen** bei **Strafe** **verboten** sei und daß **gegen** **Pflichtige**, welche **nicht** in **geordnetem** **Zustand** **erscheinen**, das **Geeignete** **verfügt** werden wird.

7. **Ueber** die **Klassifikation** der **Mannschaften** der **Reserve**, **Landwehr**, **Ersatzreserve** und der **ausgebildeten** **Landsturmpflichtigen** des **zweiten** **Aufgebots** (**s. Enzth. Nr. 89**) findet die **Verhandlung** ebenfalls am **Samstag** **den** **3. April** **d. J.** in **Neuenbürg** **statt**.

Hienach haben die **Ortsvorsteher** das **Weitere** zu **besorgen**. **Den** **13. März** **1897**.

Der **Zivildorstehende** der **Ersatzkommission**,
Oberamtmann Pfeiderer.



Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden angewiesen, gemäß §. 15. Abs. 2 des Min.-Erlasses vom 19. Sept. 1894 (Amtsbl. S. 343) die seit der letztmaligen Einsetzung der Empfangsberechtigungen über Familien-Unterstützung einberufener Mannschaften etwa weiter eingegangenen Empfangsberechtigungen über bis zum 31. März ds. J. abgeleitete Uebungen spätestens bis zum 5. April dem Oberamt zu übergeben.

Den 23. März 1897.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktuare

werden aufgefordert, die Brandschadens-Umlage-Register r. pro 1897 in Hälde anher vorzulegen.

Den 25. März 1897.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuer Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 3. April, vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus II. 11 Obere Behenwald-Ebene, II. 16 Hohe Dohle, II. 26 Kohlsteigle, II. 65 Behmgrube und II. 82 Gütersbergkopf:

679 Fm. tannen Langholz I.-IV. Klasse, 58 Fm. V. Klasse; 130 Fm. tannen Sägholz I.-III. Klasse, 115 Fm. forchen Langholz I.-IV. Klasse und 10 Fm. forchen Sägholz I.-III. Klasse, ferner 4 Buchen mit 1 Fm.

Neuer Striau.

Wegbau-Accord.

Der Bau des 2,1 km langen, am Blindberg, Distrikt Bederhardt, gelegenen, in die neue BadstraÙ einmündenden II. Lotes des „Forchenwegs“ mit einem Kostenvoranschlag von 4200 M wird im Submissionsweg veraccordiert.

Ueberschlag, Pläne und Bedingungen können auf der Revieramtskanzlei eingesehen werden.

Die Angebote sind in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, verschlossen und mit der Aufschrift „Wegbau“ versehen bis längstens Mittwoch den 7. April ds. J., vormittags 11 Uhr

beim Revieramt einzureichen. Die Eröffnung derselben findet zu dieser Stunde im „Löwen“ in Striau statt.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Wegen des am Donnerstag den 25. März ds. J. stattfindenden Jahrmarktes ist die untere König-Karlstraße von der Wildmannsbrücke bis zum Bahnhof an diesem Tage für Fuhrwerke gesperrt.

Den 23. März 1897.

Stadtschultheißenamt.
Bäzner.

Neuenbürg.

Reis-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Abteilung: Buchberg, Mißebene, Heuberg, Hohrain, Ugenberg, Weisteige und Dachsbau kommen am

Freitag den 26. ds. Mts., vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus hier:

18 Flächenlose ausgeprägtes Buchen-, Forchen- und Tannen-Reis zum Verkauf.

Waldhüter Kuff hier wird das Reis am Donnerstag den 25. ds. Mts. auf Verlangen vorzeigen.

Den 20. März 1897.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Am Samstag den 27. ds. Mts., vormittags 11 Uhr wird auf dem hiesigen Rathaus gegenüber der lath. Kirche liegende städtische **Baumackerparz.** No. 602/2 im Meßinhalt von 5 a 76 qm zunächst auf 1 Jahr

verpachtet.

Den 22. März 1897.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Salmbach

Holz-Verkauf.

Am Montag den 29. März d. J. von mittags 2 Uhr an kommen aus hiesigen Gemeindefeldungen im Rathaus zum Verkauf:

282 Stück Stammholz III. Kl. mit 6,60 Fm., IV. Kl. mit 107 20 Fm Sägholz II. Kl. mit 0 51 Fm., III. Kl. 1,84 Fm.,

180 „ Baustangen mit 30,46 Fm.,

133 „ Hagstangen,

181 „ Hopfenstangen,

230 „ Reisstangen,

16 „ Baumstüben;

von mittags 4 Uhr an:

158 Rm. Beugholz. Der Waldmeister und Waldschütze zeigen das Holz vormittags auf Verlangen vor.

Den 18. März 1897.

Schultheißenamt.
Wagner.

Feldrennach.

Stammholz- und Stangen-Verkauf.

Am Samstag den 27. ds. Mts., von vormittags 9 Uhr an kommt auf hiesigem Rathaus aus dem diesseitigen Gemeindefeld zum Verkauf:

1290 Stück tannen und forchen Langholz, (größtenteils Tannen),

1028 „ Baustangen,

149 „ Gerüststangen,

9 „ eichenes Stammholz,

231 „ tannen und forchene Ausschuhstangen.

Den 23. März 1897.

Schultheißenamt.
Bärle.

Privat-Anzeigen.

Mädchen-Gesuch.

Ein Mädchen, nicht unter 20 Jahren, findet in Wildbad Stelle über die Saison.

Wo sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Allgemeine Renten-Anstalt

Begründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. ■ Versicherungsstand ca 42 Tausend Policen. ■

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Neuenbürg: Carl Bixenstein,

in Liebenzell: Gustav Feil.

Ernst Unter Ecker, Pforzheim

sucht auf Ötern:

Lehrlinge

als

Kettenmacher, Kettenmacherinnen

Polisseusen,

Bijoutiers.

Zur Frühjahrsdüngung

ist

Thomasmehl

aus deutscher Thomasschlacke

der beste und billigste Phosphorsäuredünger

für alle Halmfrüchte, Klee, und Futtergewächse, Kartoffel und Rüben, Wiesen und Weiden.

Dasselbe wirkt ebenso schnell und sicher wie Superphosphat, übertrifft dieses aber wegen seiner nachhaltigen Wirkung, sowie durch seinen hohen Kalk- und Magnesiumgehalt.

Zu haben in allen grösseren Düngerhandlungen.

Arbeitsnachweis

der

Allgemeinen Arbeits-Nachweis-Anstalt Pforzheim

Gymnasiumstraße Nr 11, Telefon 430.

Stellen finden:

Bauschreiner, Möbelschreiner, Gärtner, Schuhmacher, 1 Friseur, 1 Fleger, 1 tüchtiger jüngerer Buchbinder, Schneider für Großstädte, Schneider für Kleinstädte, 1 Holzbrecher, 4 Bauschlosser, Jungschmiede, Formner, 2 jüngerer Sattler und Tapeziere, 1 Küfer für Holzarbeit, 1 Keller, 1 jüngerer Viehfütterer, Pferdebedienter für Landwirtschaft, Steinbrecher, Steinbauer. — Lehrlinge: Gärtner-, Schneider-, Schreiner-, Maler-, Tapeziere-, Kupferschmied-, Seifenfeder-, Briefdrucklehrling.

Stellen suchen:

Maschinenschlosser, Blechner, Maler, Bäcker, Müller, Metzger, Bierbrauer, Küfer, Wagner, Glaser, Schmiede, Zimmerleute, Maurer, Tapezier, Goldarbeiter, Fassler, Graveur, landwirtschaftliche Arbeiter, Knechte für Landwirtschaft, Viehfütterer, Tagelöhner, Handlanger.

Der Verwalter.

Dobel.

Der auf den 25. März, nachmittags 3 Uhr anberaumte

Zwangs-Verkauf

findet

nicht statt.

Gerichtsvollzieher Treiber.

Wollene Lumpen

werden umgearbeitet und versertigt zu aller Art wollechten Kleiderstoffe, Lodenstoffe, Strickgarne u. s. w. unter billigster Berechnung in der Umarbeitungsabrik von Albert Böck, Aalen.



Marktplatz 7. Pforzheim. Marktplatz 7.

Gebrüder Schmidt

beehren sich ergebenst anzuzeigen, dass die

= Neuheiten =

in

Damenkleiderstoffen, Damen-Konfektion, Herren-Kleiderstoffen, Knaben-Anzügen

 für Frühjahr u. Sommer 

in

reichhaltiger Auswahl

eingetroffen sind.

Die besten und schönsten

Konfirmandenstiefel

für Mädchen und Knaben
finden Sie bei

- | |
|-----------------------|
| Stiefel im Preise von |
| M 4.50 |
| " 5.— |
| " 5.50 |
| " 6.— |
| " 6.50 |
| " 7.— |
| " 7.50 |
| " 8.— |
| " 8.50 |
| " 9.— |
| " 9.50 |
| " 10.— |
| " 10.50 |
| " 11.— |
| " 11.50 |
| " 12.— |

Spier's
Schuhwarenhaus, Pforzheim,
No. 3 Markt No. 3.
50 Verkaufsstellen in allen größeren Städten.

Größte Auswahl
in allen nur denkbaren
Schuhwaren.

Streng feste Preise!
Verkauf nur gegen Bar!

Umtausch bereitwilligst gestattet.

- | |
|-----------------------|
| Stiefel im Preise von |
| M 4.50 |
| " 5.— |
| " 5.50 |
| " 6.— |
| " 6.50 |
| " 7.— |
| " 7.50 |
| " 8.— |
| " 8.50 |
| " 9.— |
| " 9.50 |
| " 10.— |
| " 10.50 |
| " 11.— |
| " 11.50 |
| " 12.— |

7 Meter Sommerstoff für Mk. 1.95 Pfg.
6 Meter Loden zum ganzen Kleid für Mk. 3.90 Pfg.
6 Meter Alpaka " " " " " 4.50 "

sowie allernueste Vigoureux, Lonons, Serpentina, Mohair, Etamine, Belge, schwarze und weisse Gesellschafts- und Waschstoffe etc. etc. in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen versenden in einzelnen Metern franko ins Haus. Muster auf Verlangen franko. — Modebilder gratis. Versandthaus: OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Buckin von Mk. 1.35 Pfg., Cheviot von Mk. 1.95 Pfg. an per Meter.

Neuenbürg.
In unserer Gerberei haben wir ein **Logis mit 2 Zimmer** samt Zubehör zu vermieten.
Bozenhardt & Wanner.

B. Becker in Seelen a. d. Sa. liefert allein seit 1880 den anerkannt unübertroffen. Holland. Tabak. Ein 10 Pfd.-Beutel für acht Pfd.

Kindermädchen-Gesuch.

Ein solides, reinliches, gesundes **Kindermädchen** im Alter von 25—30 Jahren, wird zur Pflege zweier Kinder im Alter von 1 1/2 und 1/4 Jahre zu einem Arzt in ein Amtstädtchen nach Baden gesucht. Guten Lohn nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei der Exped. d. Blattes.

Höfen.

760 Mark

Pflegschaftsgeld werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen.

Wilh. Großmann am Bächle.

Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei

Ruff, Säger.

Niederfranz Neuenbürg.

An diesem Donnerstag fällt die

Singstunde

aus.

Schreibhefte, Federkasten,
Griffelschächtelchen,
Pastelletuis, Bleistifte,
Winkel und Reisschienen,
sowie sämtliche
Zeichen-Materialien
empfiehlt billigst

G. Mees.

Pforzheim
Westliche
Karl Friedrichstr.
— 17. —

Adolf Franke

Pforzheim
Westliche
Karl Friedrichstr.
— 17. —

Ausstattungs-Geschäft, Pforzheim.

Größte Leistungsfähigkeit.

Ein vollständiges gut gefülltes Bett,
Unterbett, Deckbett, 2 Kissen zu 34.— Mk.

Bettfedern, vorzügliche, doppelt gereinigte Ware
das Pfund von 1.20 Mark an.

Genähte Bettschläuche

sind stets vorrätig und können sofort gefüllt werden.

Schwere federdicke Atlasbarchente,
nicht zu bestreichen, per Meter 75 Pfg., 90 Pfg. und 1 Mk.
Schwere Unterbetten und Matratzen, Drille,
Bettzeuge, waschechte Farben,
per Meter 29, 34, 40 und 48 Pfg.
Halbleinene Betttücher ohne Naht, 80 Pfg., 1.10, 1.50 per
Meter.

Für Kissen-Bezüge:
Baumwolltuche, } 35, 40, 48 Pfg. per Meter,
Halbleinen } 50, 58, 75 Pfg. „

Für Decken-Bezüge:
Satin, Augusta } 45, 50, 55 per Meter,
Croisès } 35, 42, 45 „

Weiß und rote Bettlamaste
in doppelter Breite für Deckenbezüge, 90 Pfg. per Meter,
in einfacher Breite für Kissenbezüge, 55 Pfg. per Meter.

Handtücher von 15 bis 60 Pfg per Meter.
Bettüberwürfe, weiß und farbig, Mk. 1.50 per Stück.
Weiße Vorhangstoffe, 5, 10, 20 bis 50 Pfg. per Meter.

Farbige Vorhangstoffe,
abgepaßt und am Stück.
Halblein. Tischtücher, halblein. Servietten,
90 Pfg. per Stück. 35 Pfg. per Stück.

Halbflanell-Betttücher, Stück von 55 Pfg. an

Große Auswahl
wollener und halbwollener Schlafdecken.

Tisch-Wachstuche.

Teppiche — Läuferstoffe — Bettvorlagen.

Brautleuten bietet sich die beste Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 22. März. Der vergangene Sonntag galt der Jahrhundertfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. des Großen. Wie in allen Gauen Deutschlands, so wollte auch hier die Einwohnerschaft es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag besonders würdig zu begehen. Des Morgens ertönten Böllerschüsse. Um 10 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug, voraus die Schulen, darauf die verschiedenen Vereine und die Beamten und Bürger der Stadt in die Kirche, um dort dem Allmächtigen zu danken für die Segnungen, die dem deutschen Vaterlande durch seinen ersten Kaiser zu Teil geworden sind. Die herrliche Predigt, in der uns Dekan Uhl den Verstorbenen namentlich in seiner Bescheidenheit, seiner Ritterlichkeit, seiner großen Frömmigkeit zeichnete, war so recht dazu angethan, einem das Bild des großen Kaisers lebhaftig vor Augen zu führen, ihn uns als ein Vorbild erscheinen zu lassen, der Nachahmung der Edelsten wert.

Zudem auf 7 Uhr abends festgesetzten Bankett hatte der Kriegerverein Neuenbürg Freunde aus Stadt und Bezirk eingeladen. Und zahlreich kamen sie herbei die Männer und Jünglinge, die ihren Kaiser Wilhelm I. lieb gewonnen hatten und das Andenken an ihn teuer und heilig halten

wollen. Die Räume der alten Post reichten kaum aus. Neben der Feuerwehrmusik hatten der Liederkreis und der Turnverein es übernommen, abwechselnd durch Vortrag feuriger, patriotischer Lieder die Stimmung des Abends zu erhöhen. Nach der Begrüßung von Seiten des Kriegervereinsvorsitzenden Meyer und nachdem die herrlichen Töne des Lieds: „Deutschland, über alles“ erklingen waren, ergriff Präzeptor Calmbach das Wort zur Festrede, in der er etwa folgendes ausführte:

„Heil dir im Siegerkranz! so erscholl es brausend nach dem großen Krieg dem heimkehrenden Kaiser entgegen und so tönt es gleichsam auch heute noch nach, wo das deutsche Volk bei der Feier des 100. Geburtstages des Kaisers mit heißem Dank seines Lieblings, seines Nationalhelden gedenkt. Solche Jahrhundertfeiern in der Geschichte eines Volkes sind helle Sterne, dazu angethan, nicht bloß das Vergangene einem wie mit Wetterleuchten beleuchtet wieder vor Augen zu führen, sondern auch mit richtigem Fingerzeig den Weg in die dunkle Zukunft zu weisen. An seinem Kaiser aber, in seiner gewissenhaftesten Pflichterfüllung, in seiner unbegrenzten Menschenliebe, in seinem festesten Glauben an die schützende und lenkende Macht Gottes habe das deutsche Volk das schönste Vorbild und den besten Begleiter für alle Zukunft. In einer ernstern

Zeit geboren, als das morsche heilige römische Reich in allen Fugen kranke, erlebte er den Zusammenbruch seines eigenen Vaterlands, bald darauf auch die herrlichen Zeiten der heldenhaften Befreiungskämpfe. Diese Zeiten wurden für ihn eine Schule für das ganze Leben. Sein Glaubensbekenntnis an seiner Konfirmation am 8. Juni 1815 bildet den Niederichlag seines edlen und hohen Charakters. Echtes Menschenliebe, fürsüchliches Pflichtbewußtsein, festes Vertrauen auf Gott bilden schon damals die Haupttugenden des Prinzen. Mit Leib und Seele war er Soldat, er konnte als der „I. Soldat“ Preußens bezeichnet werden. Mit dem Tode seines Vaters und der Regierung seines Bruders (Friedrich Wilhelm IV. 1840—1861) kamen auch für ihn wichtigere und schwerere Zeiten. Er wurde bei der Kinderlosigkeit seines Bruders nächster Thronerbe. Dieses Verhältnis hat namentlich auch in den Tagen des Berliner Aufstands seine Flucht nach England mit herbeigeführt. Er galt als der hauptsächlichste Gegner einer liberalen Regierung. Ganz mit Unrecht. Am 2. Jan. 1861 bestieg er selbst den Thron als Wilhelm I., nachdem er schon seit 7. Oktober 1858 Prinzregent gewesen war. Bekannt ist der Konflikt mit dem Parlament wegen der neuen Heredesorganisation. Männer wie Bismarck, Moltke, Roon halfen ihm auch ohne Parlament zum Ziel. Der

Schleswig-holsteinische und der österreichische Krieg gaben dem König mit der Neugestaltung des Heeres Recht. Friede mit dem Parlament. Schonende Behandlung des Siegers. Keine weisere Politik hat die Geschichte des Vaterlandes geleitet als im Juli 1866. Friedensverträge und Schutz- und Trugbündnis mit den Südstaaten. In Frankreich Napoleon und eine mächtige Kriegspartei Rache für Sadowa! Benedetti in Ems. Großartige Begeisterung für den König von Preußen, einmütige Zurückweisung der beleidigenden Forderungen Napoleons, Rasche Siegesfolge. In Sedan die beiden Herrscher einander gegenüber; der eine vom Thron gestürzt, verlassen und gehaßt von seiner Armee und seinem Lande, der andere hochgeehrt und geliebt von Fürst und Volk; Kaiser Napoleon krank und stich, gebrochen unter der Schwere des Schicksalschlags, König Wilhelm, obwohl ein Greis von 73 1/2 Jahren, doch stramm und aufrecht, Kaiser Napoleon flüchtigen und scheuen Blicks, König Wilhelm, sanft und mild, doch voll gerechten Stolzes, aber ohne Selbstüberhebung, jener ein Bild des geschlagenen Frankreichs, dieser des thatenfrohen, siegreichen Deutschlands. Und in Versailles nach Verlesung der Kaiserproklamation durch Bismarck, als das tausendfache Hoch aller Anwesenden laut erkundete, daß es nun auch ihr heiliger, unverbrüchlicher Wille sei, daß er Kaiser sein solle, da rannen Thränen über die Wangen des fast 74jährigen. Solche Beiseidenheit und Einfachheit hat uns den ersten Kaiser menschlich näher gebracht, hat ihn uns zu einem wirklichen Vater gemacht: zu einem Vater des Vaterlands. Und so stand die 17 Jahre der nun folgenden Kaiserzeit ein Glanz- und Höhepunkt in der deutschen Geschichte. Nach innen Ausbau der sozialen Gesetzgebung, nach außen das deutsche Reich ein Hort des Friedens. Dem 90jährigen huldigen alle Völker des Erdballs. Aber seine Lebensstage sind gezählt. Der Kummer um seinen Heldensohn Fritz, den Sieger von Königgrätz und Wörth, dem es bestimmt war, neben der Siegestrone auch noch die Märtyrerkrone zu erwerben, im Verein mit einem heftiger auftretenden körperlichen Leiden brachten seine Kräfte rasch in Verfall. Am Morgen des 9. März 1888 verkündeten es die Glocken von allen Türmen, daß der große Kaiser gestorben sei. Heute gelte es, dieses Heldenbild nicht bloß im Gedächtnis zu behalten, sondern ihm nachzueifern mit der That, mit einer Vaterlandsliebe, die Opfer bringe nicht bloß im Krieg, sondern auch im Frieden. — Durch ein mächtig erklingendes Hoch auf Kaiser und Reich bekundeten die Anwesenden, wie sie alle dazu beitragen wollten, in Nachahmung des großen Kaisers, seinem Enkel dem Kaiser Wilhelm II zu dienen und das Reich groß und mächtig zu erhalten.

Nun wurde mit ähnlicher Begeisterung wie 1871 das Lied gesungen: „Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil Kaiser Dir!“

Mit begeisterten Mannesworten gedachte sodann Lehrer Braun der Paladine, die unzertrennbar mit dem Gedanken und der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. verknüpft sind: Roon, Moltke und Bismarck; von ihnen sagte der Kaiser selber nach Sedan: „Sie, Kriegsminister v. Roon haben unser Schwert geschärft, Sie, General v. Moltke haben es geleitet und Sie, Graf v. Bismarck haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seine jetzige Höhe gebracht. Seit 1859 war Roon der gute, treue Kamerad in den Bestrebungen des Königs, Preußens Heer neu zu schulen und neu zu stärken. Ohne das wären die Erfolge von 64 und 66 nicht möglich gewesen. Moltke aber ist der stille Denker und Leiter der Schlachten, in seiner schlichten Größe und Bescheidenheit ein Ebenbild seines kaiserlichen Herrn. Sein Falkenauge schaut prüfend hinaus, lenkt die angreifenden Massen und erkennt jede Bewegung des Feindes in seiner Bedeutung für Sieg oder Niederlage. Königgrätz und Sedan sind Ruhmestage für ihn. Und trotzdem soll nach ihm „nicht der Glanz des Erfolgs, sondern die Beharrlichkeit im Streben, das treue Aushalten in der Pflicht über den Wert eines Menschenleben entscheiden.“ Nicht lange nach seinem großen Kaiser wurde auch er abgeholt in den Kreis der Helden in Walhalla.

Nur noch einer lebt von den dreien, Bismarck, als Kanzler des Reichs von seinem kaiserlichen Herrn hochgeehrt und gehalten gegen jeglichen Angriff. Niemals dürfen wir es vergessen diese hohe Tugend des I. Kaisers voll und ganz zu schätzen, daß er von seinen großen Helfern nimmer gelassen hat. Freilich jetzt weilt er im Sachsenwalde. Aber oft noch sieht er am Ufer und hält Ausschau nach dem neuen Kurs. Oft ertönt seine Warnerstimme. Aber oft auch ein zustimmendes Nicken. Er ist der große Waffenschmied des Reiches. Sein Werk ist für uns immer noch ein Wert fast so groß, wie er früher war. Auch jetzt noch giebt's manchmal Funken. Möge es diesem letzten noch lebenden Zeugen und Mitarbeiter aus jener großen Zeit noch lange vergönnt sein, zum Heile des Reiches zu wirken! Bismarck hoch!

Die erhebende Feier hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

Mögen die heutigen Festtage, wo nicht bloß im Reich, sondern überall wo Deutsche wohnen, sich die Gedanken sammeln zur Betrachtung des Lebensgangs unseres großen Kaisers, Wilhelms I. einen Strom erzeugen, mächtig genug, für lange Zeit deutsche Willenskraft in die Bahnen seines ersten großen Kaisers mit seiner ersten Pflichterfüllung, aufopfernden Vaterlandsliebe, christlichen Nächstenliebe, aufrichtigen Frömmigkeit zu leiten, zum Heile unseres geliebten Vaterlands!

Conweiler, 22. März. Die Kaiserfeier verlief gestern in schönster Weise. Vormittags fand Kirchgang des Militär- und Veteranenvereins mit Musik nach Feldbrennach statt. Nach dem Gottesdienste vereinigten sich die Vereine des Kirchspiels im Saal zu einem gemütlichen Frühstücken, wobei Toaste auf das deutsche Vaterland und auf den Fürsten Bismarck ausgebracht wurden. Nun wurde wieder nach Conweiler abmarchiert, wo im schön dekorierten Saal des Gasthauses z. Sonne das Festessen eingenommen wurde, an welchem der Militär- und Veteranenverein und sonstige Gäste teilnahmen. Schull. Siegle hielt eine Ansprache über Kaiser Wilhelm I. und schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich. Sodann begann eine allgemeine Feier, bei welcher Vorträge der hiesigen Musikkapelle und der beiden Gesangsvereine miteinander abwechselten. Ein Tänzchen schloß die wohlgelungene Feier.

Calw, 23. März. Die Feier des 100jährigen Geburtstages Kaisers Wilhelm I. wurde am gestrigen Tage festlich begangen. Schon am Vorabend des festlichen Tages wurde ein Freudenfeuer auf dem hohen Feljen angezündet; auch waren verschiedene Gebäude schon beleuchtet. Das R. Bezirkskommando veranstaltete eine musikalische Aufführung mit Tanzunterhaltung im Badischen Hof. Um 1/9 Uhr fanden die Schulfeiern statt, an welche sich um 10 Uhr der Festgottesdienst angeschlossen. Nach derselben versammelte man sich auf dem Marktplatz, wobei unter den Klängen der Stadtmusik an die Schulkinder Kummelkuchen und Feestschriften verteilt wurden. Abends fand ein Bankett im Badischen Hof statt, das äußerst zahlreich besucht war. Herr Stadtschultheiß Hassner begrüßte die Versammlung, worauf Herr Prof. Haug die Festrede hielt. Weitere Toaste wurden auf Bismarck, das deutsche Heer, das deutsche Lied, die deutsche Jugend u. s. w. ausgebracht und fanden begeisterten Widerhall. Gesänge des Liederkranzes und der Konfordia, sowie allgemeine Gesänge und die Weisen der Stadtmusik verschönten und belebten die in gelungener Weise verlaufene Centenarfeier.

Vortrag über die Steuer-Reform und die neue Einkommenssteuer, gehalten von Oberamtspfleger Kübler im hiesigen Gewerbe-Verein.

Das bisher Gesagte galt dem bisherigen Steuersystem, seinen Vorzügen und Mängeln und nun kommt die Frage zur Erörterung, welches Ziel die Steuer-Reform verfolgt und welche Gestalt die Staatsbesteuerung künftig annehmen wird. Es ist bereits erwähnt, daß die bisherigen direkten Staatssteuern das Prinzip der

Ertragsbesteuerung darstellen. Diese Besteuerungsart geht nicht von einer bestimmten Person aus, sondern sie fußt auf dem Ertrag einer bestimmten Sache — des Steuer-Objekts. Von diesem Prinzip geht die Steuerreform teilweise ab und es findet ein Uebergang statt zu einer Art persönlichen Steuer, zu einem Steuersystem, das die persönliche Leistungsfähigkeit in den Vordergrund stellt und die Besteuerung des Einkommens einer Person ins Auge faßt. Eine allgemeine progressive Einkommenssteuer ist das Ziel der Steuerreform und es werde damit zugleich ein Schritt weiter gethan auf dem in politischer Beziehung recht bedeutsamen Wege, die Besteuerungsrechte des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden in geordnete Bahnen zu lenken. Es sei längst als ein Mißstand empfunden worden, daß noch keine zweckentsprechende Abgrenzung der Besteuerungsrechte jener drei Faktoren herbeigeführt sei; je nach Bedürfnis sei die Steuerlast der einzelnen Faktoren da angesetzt worden, wo etwas zu holen war, ohne Rücksicht darauf, ob damit auch der Gerechtigkeit Genüge geleistet war. Die Gemeinden seien am schlechtesten weggekommen, weil diese in der Hauptsache auf Zuschläge zur Staatssteuer angewiesen waren. Anzustreben sei eine Abgrenzung der Besteuerungsrechte in der Weise, daß das Reich die indirekten Steuern, der Einzelstaat die Einkommens- und Vermögenssteuer, die Gemeinden aber die Ertragssteuern erheben. Vorläufig geht aber die Steuer-Reform noch nicht so weit, denn für jetzt kann der Staat die bisherigen Ertragssteuern noch nicht ganz entbehren. Eine einzige allgemeine Einkommenssteuer erfülle nämlich den Zweck einer gerechten Verteilung der Steuer nur in ziemlich unvollkommenem Maße. Derselbe vermag zwar das Einkommen richtig zu erfassen, nicht aber auch den Vermögensbesitz und deshalb ist es notwendig, daß neben der Einkommenssteuer noch eine ergänzende Vermögenssteuer hergeht, welche auch diejenigen Vermögenssteile zur Besteuerung heranzieht, welche von der Einkommenssteuer entweder gar nicht, oder nur unvollkommen getroffen werden. Ganz mit Recht geht dann die Steuer-Reform davon aus, daß das sogen. fundierte Einkommen (Einkommen aus Besitz und Vermögen) stärker zur Steuer heranzuziehen sei, als das sogen. unfundierte Einkommen (Einkommen aus Arbeit), denn erstens werde das Einkommen aus Vermögen müheloser erworben und zweitens werde dasselbe in der Regel wenigstens neben dem Einkommen aus Arbeit hergehen, es bilde gewissermaßen eine Salage zu letzterem und darum sei eine höhere Belastung wohl gerechtfertigt. Die Grundlage für eine ergänzende Vermögenssteuer haben wir in ganz hervorragendem Maße an unseren bisherigen Ertragssteuerkategorien, wenn diese zweckentsprechend umgebildet und mit der geplanten Einkommenssteuer in Einklang gebracht werden. Diese Kategorien sind überhaupt geeignet, den Uebergang zur allgemeinen Einkommenssteuer wesentlich zu erleichtern, weil sie wertvolle Anhaltspunkte für die Steuerkraft eines Steuerpflichtigen bieten. Die Steuer-Reform hat denn auch ins Auge gefaßt, eine allgemeine progressive Einkommenssteuer als Hauptsteuerquelle für den Staat einzuführen, daneben aber als Ersatz für eine ergänzende Vermögenssteuer die bisherigen Ertragssteuern aus Grundeigentum, Gebäuden und Gewerben, sowie die Kapital-Rentensteuer weiter bestehen zu lassen. Was nun die Umgestaltung der Steuern aus Grundeigentum, Gebäuden und Gewerben anbelangt, so kommt zunächst in Betracht, daß diese Steuern einerseits die Grundrente aus dem Kapitalwert des Steuer-Objekts, andererseits den Arbeitsverdienst treffen wollten. In dieser Beziehung soll künftig eine Trennung eintreten, indem der Arbeitsverdienst ausgeschieden und der Einkommenssteuer unterworfen werden soll, so daß künftig jene Steuern nur noch die Grundrente aus dem Kapitalwert treffen werden. Die Steuern werden dadurch den Charakter von Besitz- oder Vermögenssteuern annehmen. Diese Trennung komme dadurch zum Ausdruck, daß der bisherige Steuerbetrag jener Steuerquellen von 3,9 % auf 2,6 % ermäßigt wird. An Stelle dieser Steuer-Ermäßigung von 1/3 trete dann die Einkommenssteuer,

welche ihrerseits das reine Einkommen aus Grund- eigentum, Gebäuden und Gewerben ebenfalls zur Besteuerung heranziehe. Bei der Gewerbesteuer werde die Auscheidung des persönlichen Arbeits- verdienstes noch deutlicher in die Augen springen, weil demselben bei der Gewerbesteuer eine viel größere Bedeutung zukomme als bei der Grund- und Gebäudesteuer. Neben der Steuerermäßigung von $\frac{1}{2}$ werde auch eine Ermäßigung des Ge- werbesteuerkafasters um etwa die Hälfte eintreten und es werde mit der künftigen Gewerbesteuer nur noch der Ertrag des Betriebskapitals zur Besteuerung herangezogen. Das Betriebskapital werde auch künftig sämtliche dem Gewerbebetrieb gewidmeten Gegenstände umfassen und zwar werde dazu gerechnet der Wert der Wasserkräfte, der Wert der gesamten Geschäftseinrichtung einschließlich der Maschinen, Werkzeuge, Geschirre etc., der Wert der vorhandenen Lirre und Futter- Vorräte für dieselben, die notwendigen Roh- und Hilfsstoffe, die Warenvorräte, das bare Geld und die Geschäftsausstände. Für die Berechnung der Rente aus dem Betriebskapital sei bisher je nach der Rentabilität ein verschiedener Pro- zentsatz maßgebend gewesen, künftig aber werde für alle Gewerbetreibende ohne Unterschied eine gleichmäßige Rente von 5% als Ertrag aus dem Betriebskapital zur Besteuerung herangezogen. Redner bezeichnet jedoch diese Reuerung nicht als glücklich, weil dieselbe mit der Thatsache im Widerspruch stehe, daß die Rentabilität der in Gewerbebetrieben angelegten Betriebskapitale in Wirklichkeit große Unterschiede aufweise. Die Umgestaltung der Grund-, Gebäude- und Ge- werbesteuer werde mitunter aber auch recht un- liebliche Konsequenzen bezügl. der Verteilung der Gemeindesteuern zur Folge haben. Die Ge- meindesteuern sollen nämlich in der Hauptsache auch künftig mittels Zuschlägen zur staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer aufgebracht werden und mit der Ermäßigung dieser Staats- steuern werde auch eine Ermäßigung der Ge- meindesteuern eintreten. Der Ausfall soll durch Zuschläge zur Einkommenssteuer Deckung finden, aber daß diese Zuschläge auch einmal daneben fallen können, weist Redner an der Hand von Beispielen bezügl. Neuenbürgs nach. Während nämlich die bisherigen Ertragssteuern in der Gemeinde zu entrichten waren, auf deren Mark- ung das Steuerobjekt sich befindet, ist die staat- liche Einkommenssteuer an dem Ort zu ent- richten, in dem der Steuerpflichtige seinen Wohn- sitz hat. Hieraus ergebe sich, daß wenn ein Steuerpflichtiger in einer andern Gemeinde wohnt, als in derjenigen seines Ertragssteuerobjekts, auch die Gemeinde-Einkommenssteuer der andern Gemeinde zufalle und dies werde praktisch werden für Neuenbürg bezüglich der oberen Senfensabrik, der Kempenauer Papiersabrik und der vielen Thalmwiesen, die sich in fremden Händen befinden. Die ebenfalls im Fluß sich befindliche Gemeinde- steuerreform suche zwar einen teilweisen Aus- gleich herbeizuführen. Dort sei nämlich die Be- stimmung vorgehen, daß wenn ein Steuer- pflichtiger in einer anderen Gemeinde als in derjenigen seines Wohn- oder Aufenthalts, Grundstücke, Gebäude oder Gewerbe mit einer Katastersumme von zus. mindestens 500 M be- sitze, so könne die Gemeinde, in welcher jener Besitz gelegen ist, beanspruchen, daß ihr $\frac{1}{4}$ der Gemeindeeinkommenssteuer aus jenem Besitz über- lassen werde. Trotz dieser Milderung seten die Nachteile immer noch groß, doch stehe zu er- warten, daß dieselben ihren Ausgleich durch den Mehrertrag der Einkommenssteuer vollends finden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Reich.

Der erste Tag der Hundertjahrfeier für Kaiser Wilhelm I. in Berlin, der Sonntag, wies eine ganze Reihe hervorragender Momente auf. Zunächst fanden in allen Kirchen Festgottesdienste statt, wobei die Gedächtnisfeier in der den Namen des hochseligen Kaisers Wilhelm tragenden Kirche durch die Teilnahme der allerhöchsten und höchsten Herrschaften be- sonders hervorragte. In der ersten Nachmittags- stunde erfolgte die feierliche Ueberführung der nach dem Empfangsalon des Potsdamer Bahn- hofes gebrachten Fahnen der preussischen Leib- regimenter, der übrigen deutschen Regimenter,

deren Chef Kaiser Wilhelm der Große gewesen, und des 1. Seebataillons nach dem Palais Kaiser Wilhelms. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Compagnie des Alexander-Regiments und führte die mit Lorbeer geschmückten Fahnen in der Richtung des Brandenburger Thores durch die Königgräber Straße nach dem Palais des vereinigten Kaisers. Das Publikum begrüßte den Monarchen überall mit brausendem Jubel, während aus den Häusern Blumensträußchen geworfen wurden. Namentlich begeistert äußerte sich die festliche und patriotische Stimmung der dichtgedrängten Menschenmassen, als Se. Majestät an der Spitze der Fahnentruppe das Mittel- portal des Brandenburger Thores passierte, immer wieder erschollen donnernde Hurrahrufe, die Tücher wurden von den Fenstern und Balkonen geschwenkt — kurz, es war ein gewaltiger Moment, wie er sich schöner noch kaum beim Einzuge der siegreichen Truppen am 16. Juni 1871 darstellte. Gegen $\frac{1}{2}$ 1 Uhr trafen die Wagen mit der Kaiserin und den übrigen Fürstlichkeiten am Kaiser Wilhelm-Palais ein, wo gegen $\frac{1}{4}$ 1 Uhr die Ankunft des Kaisers mit der Fahnentruppe erfolgte. Die lorbeer geschmückten Feldzeichen wurden in das Fahnenzimmer neben dem Arbeits- zimmer des vereinigten Kaisers gebracht, dann begab sich der Kaiser, nachdem er die Truppen an sich hatte vorbeidefilieren lassen, in das Palais und verweilte daselbst eine Viertelstunde; schließlich lehrte er an der Spitze der Fahnen- kompagnie in das königliche Schloß zurück. Fest- feierlichkeiten fanden Mittags auch im Rathaus und im Kuppelsaal des Reichstages statt. Der eigentliche Festtag, der Montag, wurde in Berlin durch einen Besuch des Kaiserpaars an der letzten Ruhesätte Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg eingeleitet, worauf die Majestäten unter dem brausenden Jubel der am ganzen Wege aufgestellten Menschenmassen nach Berlin zurückkehrten. Hier nahmen die zur Einweihungsfeier des Nationaldenkmales für Kaiser Wilhelm I. befohlenen Truppen von 9 Uhr ab Paradaufstellung im Lustgarten und unter den Linden. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr erschien der Kaiser zu Pferd und ritt die Truppenaufstellung ab, worauf er um 11 Uhr vor dem Palais Kaiser Wilhelms I. hielt und die dort befindlichen Feldzeichen herausstragen und nach dem Denk- malplatze bringen ließ, wohin er sich nun eben- falls begab. Hier begann alsdann die Ent- hüllungsfier in Gegenwart der gesamten Fürstlichkeiten und der sonstigen zahlreichen Festgäste durch Trommeln der Tambours und Blasen der Kavallerie-Trompeter zum Gebet, worauf Generalsuperintendent Dr. Faber das Gebet sprach. Die Tambours und die Trompeter schlugen, resp. bliesen ab, alsdann fiel auf Befehl des Kaisers die Hülle des herrlichen Denkmales, während die Truppen präsentierten und Hurrah riefen, die Tambours schlugen und die Musikchöre „Heil Dir im Siegerkranz“ spielten. Zugleich erdröhnten 101 Kanonenschüsse und alle Glocken läuteten. Nach einer markigen, die Bedeutung des Denkmales hervorhebenden Ansprache des Kaisers spielte das Bläserkorps einen Choral, dann defilierten die Truppen vor dem Kaiser vorüber, womit die Einweihungsfeier vorüber war. Abends folgte im königlichen Schlosse große Festtafel nach.

Berlin, 23. März. Der heutige dritte Festtag gilt dem Bürgerfestzug. Nachdem es in den Morgenstunden scharf geregnet hatte, hellte sich das Wetter um 8 Uhr auf. Die Luft ist mild. Die „Linden“ sind vom Publikum dicht besetzt. Von überall kommen die Teilnehmer des Zuges heran, vielfach beritten. Musikkorps in der Uniform der Ansbacher Kürassiere und der Bayreuther Dragoner durchreiten die Straßen, Fanfaren schmetternd. Landsknechte eilen zu den Sammelplätzen, Kriegervereine u. Veteranen- korps mit Militärmusik rücken an. Um 11 Uhr betreten der Kaiser, die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich und alle übrigen Fürstlichkeiten das Brunkzelt gegenüber dem Denkmal und ließen den Zug, der vom Königsplatz, Brandenburger Thor, Unter den Linden und der Schloßbrücke her kam, vorbeiziehen. Der Zug setzte sich zu- sammen aus Veteranen, Ehrenjungfrauen, Ver- einen Gewerkschaften mit Sinnbildern und Fest-

wagen mit Teilnehmern in den ländlichen Trachten aller Zeiten. 30 000 Personen und eine große Zahl von Musikkorps bildeten den Zug. Am Denkmal wurden zahllose Kränze niedergelegt. Der Germania-Wagen hielt gegen- über dem Zelt vor dem Denkmal. Die Germania hielt eine poetische Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in das alle An- wesenden begeistert einstimmten. Nach dem Vorbeimarsch des Festzuges sprach der Kaiser huldvollst die Komite-Mitglieder an und teilte mit, sämtliche Veteranen sollten die Erinnerungs- medaille erhalten. An dem Festzuge beteiligte sich auch der Verein der Württemberger mit seiner Standarte.

Berlin, 22. März. Die Groß- herzogin von Baden schmückte in sinniger Weise zum hundertsten Geburtstag das von Siemering geschossene Standbild Kaiser Wilhelms I. ihres Vaters, in der Ruhmes- halle des Zeughauses mit einem großen Lorbeer- kranz, deren Schleife die badiischen Farben und die Inschrift trägt: „Luise, Großherzogin von Baden.“ Das Standbild steht in einem Gebüsch von Lorbeer.

Berlin, 22. März. Unter den heute im Mausoleum niedergelegten Kränzen befindet sich einer, der von der Vereinigung zur Schmü- ckung von Gräbern gefallener Krieger in Reg- herrührt. Die Blätter, aus denen der Kranz gewunden ist, sind von Kriegergräbern auf den Riger Schlachtfeldern gepflückt und sorgfältig imprägniert.

Berlin, 23. März. Der Kaiser hat angeichts der patriotischen Bewegung, die aller- orts im Lande durch die Feier des 100jährigen Geburtstages des großen Kaisers, insbesondere unter den alten seiner Führung einst unter- stellten Kriegern hervorgerufen ist, befohlen, daß auch den Veteranen der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 die von ihm gestiftete Er- innerungsmedaille verliehen werde. Die Kosten der Herstellung der Medaille will der Kaiser aus eigenen Mitteln bestreiten.

Es war ein äußerst glücklicher Gedanke, als Kaiser Wilhelm II. in einmütigem Be- schlusse mit seinen hohen Bundesgenossen dem Jubeltage des deutschen Volkes eine ganz be- sondere Weihe dadurch verlieh, daß er zum Symbol für die durch Kaiser Wilhelm I. herbeigeführte Einigkeit der deutschen Stämme in seinem Heere die „Farben des gemeinsamen Vaterlandes“ einführte, die schwarz-weiß rote deutsche Kokarde, die fortan neben der Landeskokarde getragen werden soll. Wilhelm II. hat schon oftmals erhebende Proben seiner Kunst, feinsinnige Aufmerksamkeit und Geschenke zu erweisen, abgelegt. Dieses wertvolle Ge- schenk an die deutsche Armee ist ein neuer, voll- gültiger Beweis für sein feines Verständnis dessen, was den beteiligten Kreisen und der Öffentlichkeit aus der Seele gesprochen ist. Die deutsche Kokarde, so unscheinbar sie an sich ist, und so billig es leichte Spötter haben, über die Feier- lichkeit ihrer Einführung ihren Mund zu wegen, ist doch ein bedeutames Sinnbild für die un- trennbare Gemeinschaftlichkeit aller deutschen Gauen in Freud und Leid, in Krieg und Frieden.

Friedrichsruh, 23. März. Etwa 2000 Personen aus Friedrichsruh und zahlreichen Ortschaften der Umgegend brachten dem Fürsten Bismarck gestern anlässlich der Kaiser Wilhelms-Feier ein glänzendes Fackel- zug. Als das durch den Wald erschallende brausende Hoch auf den Fürsten verklungen war, sang die Menge unter Musikbegleitung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles.“ Alsdann wurden die Fackeln zusammengeworfen. Dem Fürsten Bismarck sind anlässlich des Er- innerungstages zahlreiche Depeschen zugegangen.

Berlin, 22. März. Das „Militär- wochenblatt“ veröffentlicht die Personal- veränderungen in der Armee, welche am 1. April in Kraft treten, insofern sich dieselben auf Aenderungen des Stabs und Neuformationen gründen.

Das Verzeichnis der Reichstagsmit- glieder ist in zweiter Auflage erschienen. Gegenwärtig sind zwei Mandate durch Ungiltig- keitsklärung erledigt, mithin 395 besetzt. Hier-

von entfallen auf: die Deutschkonservativen 58 (gegen 58 zu Beginn der Tagung), der Reichspartei 25 (27), Deutschsoziale Reformpartei 13 (12), das Zentrum 101 (99), die Polen 19 (19), Nationalliberale 50 (49), die Freie Vereinigung 14 (14), Freie Volkspartei 25 (25), Deutsche Volkspartei 12 (12), die Sozialdemokraten 48 (48), Wild sind 30 (30)

Karlsruhe, 22. März. Eine jetzt erlassene Polizeiverordnung gestattet in weitem Umfange die Untertragung des Waffentragens an Borbeisträfe. Minderjährige und Baganten bedürfen zum Waffentragen an öffentlichen Orten polizeilicher Erlaubnis.

Bretten, 21. März. Zum Bau des Melanchthon-Gedächtnishauses sind neuerdings aus Leipzig 1500 M als Ergebnis der Aufführungen von Thomas Melanchthonfestspiel, sowie 2000 M aus allg. Sammlungen eingetroffen. Leipzig steht darnach, was die Höhe der Beiträge betrifft in erster Reihe, wie überhaupt aus Sachsen im Verhältnis die Gaben am reichlichsten einliefen. Der Baufonds hat nunmehr die Summe von 50 000 M überschritten.

Heidelberg, 17. März. Wie der „Bad. Presse“ mitgeteilt wurde, hat am 9. d. M. Herr Direktor Jüngling einen Invaliden, welcher aus dem Feldzug 1870/71 noch eine Schafepotluge bei sich hat, mit Röntgenstrahlen untersucht; das Ergebnis derselben war überraschend. Die Kugel drang hinter der rechten Hüfte durch den Beckenknochen in den Unterleib. Es konnten genau die von Prof. Bergmann f. z. vorgenommenen Operationen, die Entfernung der zerstückelten Knochenstücke, die jetzige Lage der Kugel, sowie die Wanderung, welche dieselbe bis jetzt gemacht hat, gesehen werden. Der Invalide nahm am ganzen Feldzug 1870/71 rühmlichsten Anteil, erhielt schon vor Uebergabe Strahburgs das eiserne Kreuz, und wurde am Ende des Feldzuges in der dreitägigen Schlacht an der Visaine verwundet.

Der für den Norddeutschen Lloyd in Bremen auf der Werft des Vulkan in Stettin neu erbaute Doppelschrauben-Post- und Passagierdampfer „Königin Luise“ hat seine Probefahrten zur vollen Zufriedenheit der Besteller bewirkt und ist nach Bremen abgegangen. Die „Königin Luise“ ist der dritte Dampfer der Barbarossa Klasse des Norddeutschen Lloyd Seine Länge beträgt, wie bei den anderen Dampfern derselben Klasse 525 Fuß, die Breite 60 Fuß, die Wasserverdrängung 17 000 Tonnen. Die Schiffe bieten Raum für etwa 200 Kojüspassagiere, 2300 Passagiere dritter Klasse und etwa 11 000 Kubikmeter Ladung. Die Zwischendeckeinrichtungen weisen wesentliche Verbesserungen auf, insbesondere sind an Stelle der großen gemeinsamen Schlafsräumen eine große Anzahl von Kammern für 2 bis 12 Personen eingerichtet worden. Der vierte Dampfer derselben Schiffsklasse, welcher sich bei F. Schichau in Danzig im Bau befindet, wird im April seine Probefahrt machen. Der deutsche Schiffsbau hat mit diesen Schiffen eine sehr beachtenswerte Leistung vollbracht. Es sind die bei weitem größten, bisher auf deutschen Werften zur Ablieferung gelangten Dampfer. Vom Stapellauf des ersten dieser vier Dampfer „Friedrich der Große“ bis zur Ablieferung des letzteren sind nur acht Monate nötig gewesen. Die beiden ersten Dampfer „Friedrich der Große“ und „Barbarossa“ sind nach Australien (in der Reichspostlinie) abgefertigt worden, „Königin Luise“ gieng am 20. März nach New-York.

Aus der Rheinpfalz, 18. März. In Dürkheim a. S. ließ heute Philipp Weller 54 000 Liter 1893er dortige Weine versteigern. Es wurden für je 1000 Liter 600—1065 M bezahlt. Es gelangten sämtliche Nummern, zum Teil auch aus freier Hand, zur Abnahme.

Württemberg.

Stuttgart, 22. März. Im Festsaal der Fieberhalle fand heute Abend das Festbankett zur Feier des hundertsten Geburtstages des Kaisers Wilhelm statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, bereits seit 8 Tagen waren keine Eintrittskarten mehr zu erhalten. Die Minister, an ihrer Spitze der

Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Rittnach, der kommandierende General, eine große Anzahl Aktive- und Reserve-Offiziere, die bürgerlichen Kollegien, Vertreter der militärischen Vereine, Personen aller Stände hatten sich hierzu eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Oberbürgermeisters Kämelin wurde eine von Professor Straup vorbereitete Apotheose zur Darstellung gebracht. Einem Vorbeerheim, in dessen Mittelpunkt die Kolossalbüste Kaiser Wilhelm's I aufgestellt ist, naht sich ein Festzug. Voran, an die Ketten der Erniedrigung Deutschlands mahnend, die schwarzen Gestalten der Pügower, eine Gruppe Infanterie von 1813, als 2. Gruppe folgt ein Landwehmann und Linienoldat von 1870 umringt von ihren Familien zu Feld ziehend, in bunter Reihe folgen sich dann die allegorischen Gestalten des Sieges und Friedens, Turner mit Fahnen, Schule und Kirche, als Repräsentanten der Städte Bürgermeister und Magistrat mit Festjungfrauen, Gewerksgenossenschaften, die Gruppen des Ackerbaues, des Weinbaues und der Jagd in den Nationaltrachten der Schwaben, Bayern, Sachsen und Friesen, ferner in allegorischer Darstellung die Wissenschaft, der Handel, die Industrie, die Baukunst, das Kunstgewerbe, als weitere Gruppe die Dichtkunst, die Musik, Bildhauerkunst, endlich die Gerechtigkeit und Weisheit. In wirkungsvoller Weise beschließt den Zug eine kombinierte Gruppe aller Waffengattungen des deutschen Heeres. Es erscheint nun von der Württembergia geleitet die Germania, welche die deutsche Kaiserkrone aus den Händen der Bavaria nimmt und sie zum Bildnis des ersten deutschen Kaisers emporhebt. Sämtliche Gruppen vereinigen sich sodann unter den Klängen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ zu einem die Huldigung darstellenden Bilde. Brausender Beifall folgte dieser ergreifenden Darstellung. Nach einem Vortrag des Stuttgarter Liederkranzes hielt Schulrat Dr. Frohnmeyer die formvollendete Festrede. In kurzen martigen Zügen zeichnete er ein Lebensbild des großen Kaisers. Da ihn die Geschichte den Großen, den Siegreichen, den Einzigen nennen wird, wir wissen es nicht, für uns aber ist er der größte Held des Jahrhunderts. Man hat ihn mit allen germanischen Heerführern verglichen, für uns ist er mehr, er ist das monarchische Haupt einer Volksbewegung, die zur Gründung des von den edelsten Männern der Nation seit lange erstrebten deutschen Reiches geführt hat. Mit einer Reihe von Vorträgen des Liederkranzes und des Musikkorps des Infanterieregiments Kaiser Friedrich schloß die patriotische Feier.

Stuttgart, 18. März. Die Kammer der Abgeordneten bewilligte heute Titel 2 Schwarzwaldwasserwerk, 30% oder 200 000 M Staatsbeitrag für den Gemeinbewässerungsverband der Orte Agerbach, Bergorte, Postett, Hornberg, Zwerenberg, Martinsmoos und Breitenberg. D. Calw, Simmersfeld, Beuren, Leberberg und Altensteig-Dorf, Oberamts Nagold. Vorausichtlich werden hierzu noch weitere Gemeinden treten.

Jenny, 22. März. Einen unüberlegten Spaß mit recht schlimmen Folgen machte, laut D. Vbl., ein Gast in einer hiesigen Wirtschaft dadurch, daß er die Wirtin und einen anderen Gast, mit welchem dieselbe sprach, im Vorübergehen sagte und die Köpfe beider gegen einanderstieß. Dieses ist jedenfalls mit mehr Kraft geschehen als beabsichtigt war; denn seitdem liegt die Wirtin infolge der dadurch erlittenen Gehirnerschütterung sehr schwer krank darnieder.

Ausland.

Brüssel, 22. März. Der Graf von Flandern, der den hiesigen Hof bei der Jahrhundertfeier in Berlin vertritt, hat dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Königs Leopold überbracht, das eine Einladung zum Besuch der für den Sommer hier veranstalteten allgemeinen Ausstellung enthält. Eine gleiche Einladung ist auch an den Präsidenten der französischen Republik ergangen. Die Nachricht eines hiesigen

Blattes, daß diese beiden fremden Staatsoberhäupter hier zusammentreffen würden, muß jedoch mit Vorbehalt aufgenommen werden.

Die Frage der Besetzung Kretas durch Truppenabteilungen der Großmächte verursacht Schwierigkeiten; keine der Mächte scheint die Verantwortlichkeit für ein solches Mandat übernehmen zu wollen. Auch stellt sich heraus, daß zur Bewältigung der kretischen Insurgenten mit Waffengewalt bedeutende Streitkräfte nötig sein würden, so daß die Mächte einen förmlichen Krieg auf Kreta führen müßten, wozu aber bei ihnen natürlich keine Neigung vorhanden ist. Andererseits verlautet jedoch aber auch, daß für den äußersten Notfall Verhandlungen zwischen den Kabinetten eingeleitet worden seien, die sich auf die Art und Weise der Bekämpfung der unter Führung des Obersten Bafios stehenden griechischen Truppen bezögen. Widersprechende Meldungen liegen auch über die Verhandlungen der fremden Admirale mit den Führern der kretischen Insurgenten vor. Während einerseits versichert wird, diese Unterhandlungen nehmen einen befriedigenden Verlauf, so daß die Absichten der Mächte vermutlich zur Durchführung gelangen würden, wird andererseits gemeldet, die Insurgentenführer hätten die proklamierte Autonomie für Kreta abgelehnt. Die Bafibojaks oder irregulären türkischen Truppen in Candia sollen entschlossen sein, die Auslieferung der von Malta nach Kreta abgegangenen englischen Landungstruppen nötigenfalls mit Gewalt zu verhindern. Pariser Meldungen behaupten, England sei gegen eine Blockade griechischer Häfen und wolle überhaupt einen Ausgleich zwischen den Mächten und Griechenland vermitteln, dahingehend, daß die türkischen Besatzungen von Kreta abgerufen werden sollten, worauf auch Griechenland seine Truppen von der Insel zurückziehen würde.

Das in Konstantinopel mit Ach und Krach ausgerüstete türkische Geschwader ist endlich soweit aktionsfähig geworden, daß es am Samstag, geleitet vom Fubel der Bevölkerung, auslaufen konnte. Es soll in den Dardanellen Aufstellung nehmen, zu einem etwaigen Kampfe auf hoher See mit der überlegenen griechischen Flotte ist das türkische Geschwader wohl kaum bestimmt. — Montenegro macht sich allmählich auch bereit, um erforderlichen Falls von kriegerischen Ereignissen nicht überrascht zu werden, seine gesamte Armee steht marschfähig da.

Wien, 23. März. Der Vorschlag zur Verhütung eines Zusammenstoßes eine Zone zwischen den griechischen und den türkischen Truppen zu schaffen, gilt für aussichtslos. — Von den für Kreta bestimmten österreichischen Mannschaften gehen 100 Mann nach Kanea, 500 nach Kissamo.

London, 23. März. Die Meldungen von einer nahen Kabinetskrise finden Glauben. Der Zerfall des europäischen Konzerts durch das Abspringen Englands wird immer wahrscheinlicher.

Die Kommission gewerblicher Sachverständiger zur Untersuchung der asiatischen Produktions- und Absatzverhältnisse, welche im Januar bzw. Anfang Februar von Antwerpen und Genua ihre Reise antrat, ist nunmehr in Hongkong und damit an der Stätte ihrer eigentlichen Tätigkeit angelangt. In China wird die Kommission unter der Leitung des Konsuls in Kanton, Dr. Knappe, ihre Arbeiten ausführen und nach deren Beendigung nach Japan weiterreisen.

Der zu erwartende amerikanische Tarif soll, wie über England berichtet wird, noch entschiedener schutzdänerisch sein als der Tarif von 1890. Mc. Kinley erfahre eine scharfe Beurteilung, und es werde der Vorlage heftige Opposition, selbst von vielen Republikanern, gemacht werden. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigt Mc. Kinley bei den Hauptstaaten Europas drei oder mehr Sonder-Bevollmächtigte zu ernennen, die versuchen wollen, durch diplomatische Unterhandlungen ein internationales Silberabkommen herbeizuführen.



Unterhaltender Teil.

Im Dunkel der Nacht.

Eine Erzählung von Otto Eberstein.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Eine behagliche Wärme herrschte in der niedrigen Stube, welche die beiden Männer aufnahm. Die innere Einrichtung derselben war höchst einfach, fast dürftig zu nennen; ein großer blankgeputzter Tisch, einige Holzstühle, ein Kanapee und ein altersschwaches Schreibpult mit Schubladen und Rolldecke bildeten das ganze Mobiliar. An der Wand aber hingen zwei Flinten und ein Seitengewehr, sowie eine Uniform und ein Dienstmantel, während der Inhaber der Wohnung eine alte abgetragene Montur auf dem Leibe trug. Er selbst war ein großer, stattlicher Mann in mittleren Jahren; ein mächtiger, schon stark ins Graue spielender Schnurrbart zierte seine Oberlippe, und das wettergebräunte Gesicht zeigte, daß er schon manchen Strapazen ausgesetzt gewesen sein mußte.

„Guten Abend, Karl,“ sagte eine Frau, indem sie dem Tischler ebenfalls die Hand reichte. „Es geht Dir gut, wie ich sehe; Du siehst wenigstens recht wohl und munter aus.“

„Nun es macht sich, Schwester Cordel,“ erwiderte jener; ich hab' zu leben, und sein Ehrenamtchen in der Gemeinde hat man ja auch. — Na, und Ihr, Kinder, hübsch fleißig?“

Er warf seinen schweren Schaspiß ab, den die Frau in Empfang nahm und aufhing, während er an den Tisch trat, an welchem zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, auf ihren Schiefertafeln schrieben. Sie hatten beim Eintritt des Oheims ihre Arbeit unterbrochen und schauten halb schüchtern, halb neugierig auf ihren Verwandten. Dieser deutete sich auf die Schiefertafeln herab und blickte einen Augenblick auf die Schrift; dann sah er in die tiefen Falten seines langen Rockes und zog zwei kleine Packetchen hervor.

„Da habe ich Euch aus der Stadt was mitgebracht,“ sagte er, dem Jungen eine Schachtel mit Zinnsoldaten, dem Mädchen eine Puppe reichend. „Nehmet aber die schönen Sachen in Acht; sie kosten Geld!“

Ein furchtsamer Blick aus den Kinderaugen traf den gestrengen Herrn Vetter, der den Wert seiner Geschenke durch diesen mahnenden Zuruf in der Meinung der jugendlichen Empfänger beträchtlich herabsetzte. Das hinderte die Belehren jedoch nicht, die erhaltenen Spenden sofort auf das eingehendste zu untersuchen; namentlich prüfte das Mädchen mit Kennermine die Ober- und Unterleiber ihrer Dame in der sorgfältigsten Weise und begann den durch die Reise in der Rodtische etwas in Unordnung geratenen Staat derselben mit der Peinlichkeit einer gewissenhaften Kommerjungfer wieder in die gehörige Lage zu zupfen.

Frau Cordel hatte inzwischen ein bescheidenes Abendbrot aufgetragen, und während dasselbe verzehrt wurde, kamen die unter Verwandten unvermeidlichen Familienangelegenheiten zur Sprache. Dann nahmen die Männer auf dem Kanapee Platz und zündeten ihre Pfeifen an, während die Hausfrau ihre Wirtschaft besorgte, die Kinder aber ins Bett gingen; das kleine Mädchen in Gesellschaft ihrer neuen Puppe.

„Weißt Du auch, Schwager Gründling, daß die Nachricht von dem Abjahren des Barthelmeis in J. . . viel Gerede hervorgerufen hat?“ begann der Tischlermeister, als sie sich allein im Zimmer befanden, und ein unverkennbarer Zug von Schadenfreude lagerte sich auf seinem breiten Gesichte.

„Kann wohl sein,“ entgegnete Jener achselzuckend; „der Pariser ist ja bei Euch sehr beliebt und hat viele Freunde.“

„Nun, das läßt sich halten,“ meinte Drobisch verächtlich. „Wer sind denn diese? Doch nur die paar Kriegslameraden, die mit ihm gebient haben; die bessere Klasse der Einwohner hat sich nie mit dem Hausflurer besonders abgegeben.“

Seine Stimme nahm wieder jenen hochmütigen Ton an, welchen er der Näherin gegenüber angewendet hatte.

„Mir hat der arme Teufel eigentlich leid gethan,“ warf Gründling ein, „und wenn es nicht gegen meine Pflicht gewesen wäre, hätte ich ihn laufen lassen. Die paar Pfund Tabak hätte man ihm gönnen können.“

„Ach was — paar Pfund Tabak!“ rief Drobisch ärgerlich. „Glaubst Du denn, es ist das erste Mal gewesen, als Du ihn erwischtest? Der treibt das Geschäft schon lange; wovon hätte er denn sich und seine drei Geschwister ernähren sollen? Mache Dir darüber keine Gewissensbisse; ich hatte Dir meinen Verdacht mitgeteilt, und Du konntest als Beamter nicht anders handeln. Was mich betrifft, freilich, so hatte ich noch so einen kleinen Nebenwied dabei.“

Er rieb sich mit widerlichem Schmunzeln die Hände, während der Beamte nachdenklich seinen grauen Schnurrbart strich.

„Siehst Du, Schwager Drobisch, gerade das ist es, was mir bei der Sache nicht gefällt,“ versetzte er mit leichtem Kopfschütteln. „Wer eine Geschwindigkeit erfährt, soll sie zur Anzeige bringen, damit das Vergehen gesühnt werde; Du aber möchtest im Trüben fischen und hast nicht aus Rechtsgefühl den Mann ins Unglück gebracht, sondern nur um Deine Rache zu fühlen und vielleicht auch noch einen anderen Zweck zu erreichen.“

„Freilich, freilich, lieber Gründling, so und nicht anders ist es!“ bestätigte lachend der Tischler. „Glaubst Du, ich bin so ein Narr, anderen zuliebe auf etwas zu verzichten, was ich gern besitzen möchte? Ich habe längst aufgehört, Rücksichten zu üben; denn keinem Menschen fällt es ein, solche auf mich zu nehmen. Ich bin mir selbst der Nächste; was Andere thun, ist ihre Sache.“

„Wenn diese Grundsätze Geltung bekämen, würde die Welt bald aus Rand und Band gehen und Treue und Glauben wären dann nur noch schöne Redensarten!“ versicherte Gründling ernst. „Glücklicherweise denken nur wenige Menschen wie Du!“

„Lassen wir das Schwager; ich habe anders mit Dir zu reden,“ meinte Drobisch ablenkend. „Der Barthel sitzt hinter Schloß und Riegel; aber sein Mädchen trägt die Nase noch gerade so hoch wie vorher. Nun weiß ich aber, daß sie die saubersten Streiche ihres Viehsten kennt und ihm die Hand dazu reicht; wie wäre es, wenn Du ihr mal so ein bißchen auf den Zahn fühltest?“

Wieder verzog er sein Gesicht zu jenem schadenfrohen Grinsen, das ihm ein so häßliches Ansehen verlieh.

„Wie meinst Du das, Karl?“ forschte der Beamte.

„Je nun, lieber Gründling, das weißt Du doch wohl besser als ich,“ entgegnete Drobisch leichtthin. Du erfährst aus zuverlässiger Quelle, daß jemand die Hand bei einem Verbrechen im Spiele, daß vielleicht bei genauerer Prüfung noch so manches bisher Verborgene an den Tag kommen könnte. Na, was giebt's da weiter zu überlegen? So ein bißchen Hausfuchung — Du verstichst mich?“

Der Beamte stand auf und machte einen Gang durch das Zimmer; dann stellte er sich vor seinen Verwandten hin.

„Schwager Drobisch, nimm mir es nicht übel, aber das ist heimtückisch und paßt nicht für eine gerade Soldatennatur wie ich bin,“ sagte er in entschiedenem Tone. „Weshalb willst Du jetzt auch noch das Mädchen ins Unglück stürzen, nachdem ihr schon der Geliebte genommen ist?“

„Ja, weißt Du, Schwager, es war ja nur so eine Ansicht von mir,“ erklärte der Tischler. „Ich habe geglaubt, der Staat hat Dich zum Hüter und Wächter des Gesetzes mit eingesetzt; wenn das anders ist, so reden wir nicht weiter darüber. Ich wollte mich nicht gern direkt an das Amt bei uns wenden; man könnte denken, ich wolle den Angeber machen; deshalb komme ich heute zu Dir. Aber wenn Deine Stellung Dich nicht verpflichtet, darauf etwas zu thun, so sprechen wir von etwas Anderem.“

(Fortsetzung folgt.)

(Allerlei Kathederblüten aus dem Seminar) sendet der „D. Btg.“ ein medienburgischer Lehrer ein: Die Schweine standen bei den alten Germanen in hohem Ansehen. — Bei den Reinigungsopfern der Juden wurde eine lebendige Taube geschlachtet. — Die Witwe von Sarepta war auch eine Witwe. — Ein Feldstuhl ist ein Stuhl, wo die Beine in's Kreuz gehen und oben ist was über. — Die Griechen bauten Korinthen und anderes Gemäse. — Das Mittelmeer ist an einer Stelle so tief wie von hier nach Vandorf. — Zur Zeit der Sündflut war die Arche Noah das einzige lebende Wesen auf Erden.

Auflösung des Schieberätsels in Nr. 44.

R i r G h e
S u i t G i n
M J l a N
S a a T
R e t t E r
H o o N
W a j M
B e J m a N
L ä u F e r
S c h n e G
B e r l J n
L d w G
M e e N

Kaiser Wilhelm — Centnarfeier.
Nichtig gelöst von Wilhelm Schüller und Fr. Schwarz in Schwann.

Telegramme.

Weimar, 24. März. Die Großherzogin ist gestern Abend 8 1/2 Uhr plötzlich am Herzschlag gestorben.

Berlin, 24. März. Beim Empfange einer Abordnung der den Fackelzug darbringenden Studentenschaft sagte der Kaiser den Morgenblättern zufolge: „Meine Herren, ich danke Ihnen herzlich für die Ueberreicherung, die Sie mir bereitet. Sorgen Sie dafür, daß, was der alte Herr Ihnen vermacht, stets treu bewahrt wird. Sorgen Sie vor allem auch dafür, daß im Volke nicht so genörgelt wird, wie es jetzt leider so viel der Fall ist.“ Auf die Fuldigungsansprache des Vorsitzenden des Festausschusses erwiderte der Kaiser: „Ich danke Ihnen für das, was Sie mir da versicherten und wünsche nur, daß das, was Sie mir versprochen, auch später erfüllt wird und daß Sie stets zu Ihrem Kaiser halten.“

Kanea, 24. März. Neutermeldung. Die Admirale erließen eine neue Proklamation, worin die Aufständischen und die griechischen Truppen aufgefordert wurden, sich jeden Angriffs auf die türkischen Forts zu enthalten, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe in den Landungshäfen der fremden Truppen nötig seien.

Mit dem 1. April beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf den

„Guzthäler“.

Wir bitten unsere geehrten Leser die Vorstellungen bei der bisherigen Bezugsstelle alsbald zu erneuern, wenn keine Unterbrechung im Empfang des Blattes eintreten soll.

In Neuenbürg abonniert man bei der Geschäftsstelle, sonst überall bei den betreffenden Poststellen und Postboten.

Der Guzthäler enthält bekanntlich die amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Behörden des Bezirks. Wie er über die wissenschaftlichen Ereignisse im Bereiche der Politik schnell orientiert, was ihm besonders durch telegraph. Nachrichten dienst möglich ist, so legt die Redaktion großen Wert auf gediegenen Unterhaltungsstoff und Mittheilung gemeinnütziger Sachen.

Wir bitten deshalb alle unsere Freunde, mit uns dafür zu wirken, daß

„Der Guzthäler“

in jedem Hause bekannt und heimisch werde.

Privat-Anzeigen

aller Art finden durch den Guzthäler in unserem Oberamtsbezirk die dichteste Verbreitung und sind deshalb von bestem Erfolg.

Red. u. Verlag des Guzthälers.